



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

Frankreich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

Pal. Madama in Turin von 1710. Im Innern befindet sich ein langgestreckter Raum mit Pilasterordnung und kassettiertem Tonnengewölbe, welcher die eingebaute Prunktreppe enthält. Pal. Canossa in Verona giebt im Innern in der Gliederung der Wände und Decken ein Beispiel der italienischen Auffassung der Rokokoformen. Die feste Rahmgliederung ist noch streng barock, doch deuten die Schwingungen der Endigungen und die Muschelformen, welche sich an Stelle der Kartuschen setzen, auf das Eindringen des Rokoko. Zwei Säle im Pal. Ducale zu Mantua, der eine mit Tonnengewölbe und StICKkappen, Pilastergliederungen der Wände und gemaltem Figurenfries darüber, der andere mit Korbbogengewölbe, von Anselmi gemalt, gehören der Spätzeit der Periode an; der erste zeigt das Zurückgehen auf Palladio, während der zweite, noch stärker barocke, den Übergang zum Rokoko erkennen läßt.

Frankreich. Ein gutes Teil der stilistischen Entwicklung der Renaissance vollzieht sich in Frankreich wie anderwärts an den Stadtpalästen und Residenzschlössern, aber es besteht hier weniger, als beispielsweise in Italien, ein Gegensatz zwischen den Landschlössern und Stadtpalästen, da von jenen die Hauptanlage auf diese übertragen wird. Es zeigt sich auch bei dem Stadtpalaste ein Ehrenhof und ein Nebenhof, ersterer wird durch eine Mauer von der StraÙe getrennt, der zweite wird durch die Seitenflügel eingefalst, im Hintergrunde liegt das Hauptgebäude, dessen Hauptfront sich nach dem dahinter angeordneten Garten kehrt. Die lange Galerie ist, wie schon weiter oben erwähnt, vermutlich eine französische Erfindung, und wird von hier in andere Länder, namentlich auch nach Italien übertragen. Das französische Schlafzimmer zeigt oft als besondere Einrichtung einen großen Alkoven, der durch eine Balustrade abgetrennt ist; in der Mitte desselben stand das Bett, die beiden schmalen Räume zur Seite, die sogenannten Ruelles, dienten den Besuchern als Aufenthaltsort, wenn die Dame im Bett liegend Audienz gab.

In der Spätzeit der Periode werden die einstöckigen Palastanlagen beliebt, welche mit flachen Dächern abschließen, zugleich werden die Kurven in den Grundriß eingeführt.

Die Schule von Fontainebleau verpflanzt die Dekoration der italienischen Spätrenaissance nach Frankreich; zur Zeit Ludwigs XIV. wird die innere Stuck- und Freskendekoration von der Art Pietro Berettino da Cortonas abhängig, wie sich dieselbe namentlich in der Ausstattung des Pal. Pitti in Florenz herausgebildet hatte. Der Stil Regence und der Ludwigs XV. stellen sich bereits als eine freie französische Richtung dar, obgleich eine gewisse Verwandtschaft mit dem Kurvenstile Borrominis hervortritt.

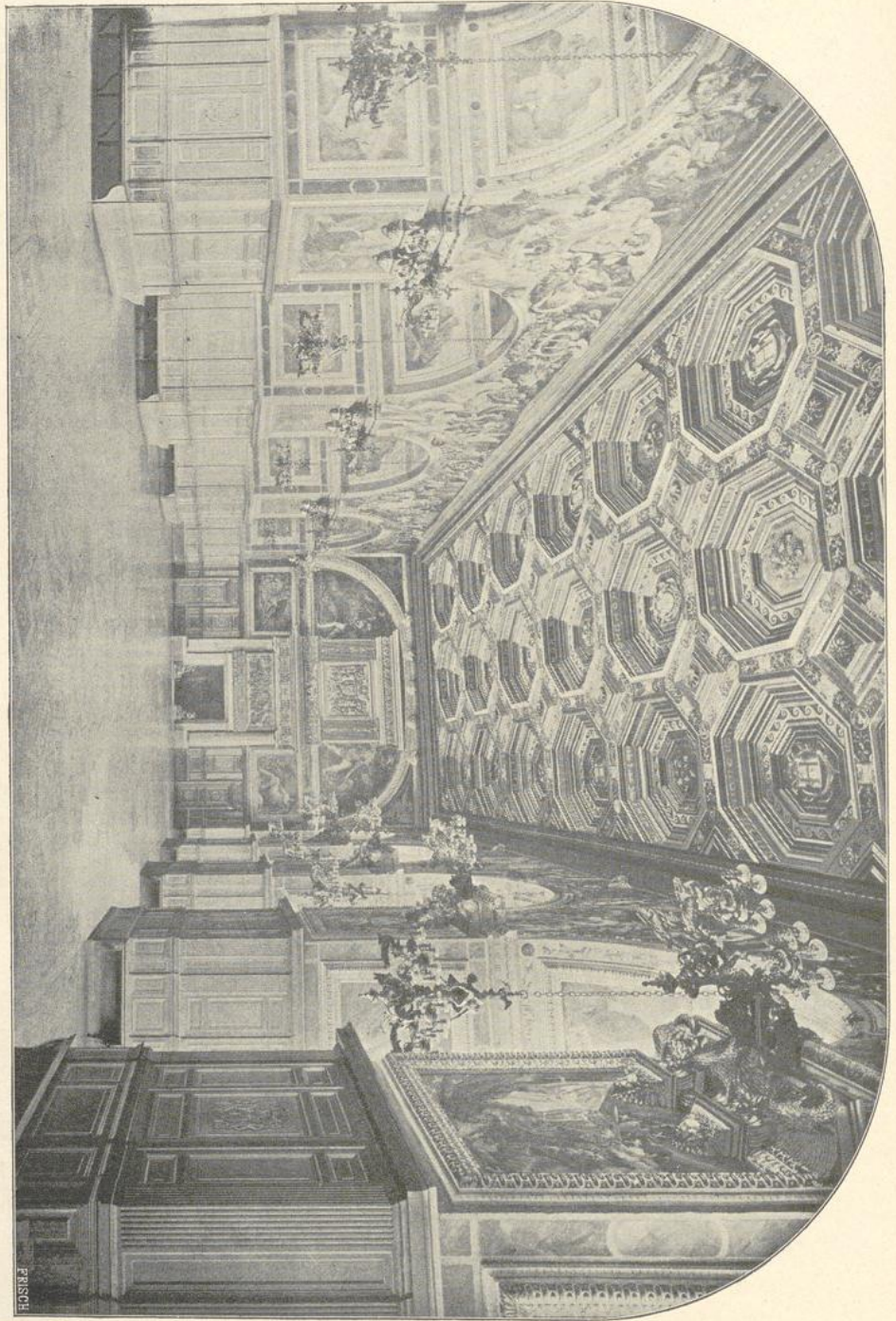
Als Raumschöpfungen von neuem Charakter kommen im Schlosse zu Fontainebleau besonders die beiden großen Galerien in Betracht. Die Galerie Franz' I. verbindet das alte Schloß, welches um die Cour ovale gruppiert ist, mit dem neuen Schloß Franz' I., dessen Mitte die Cour de Cheval-Blanc bildet. Die von Serlio erbaute, 1533—36 von Rosso dekorierte, von Primaticcio vollendete Galerie erscheint als ein langer, verhältnismäßig schmaler Raum, der mit Holztäfelung und reich kassettierter Felderdecke in Holz versehen ist und an die italienischen, nach der Frontseite zu offenen Loggien erinnert (Abbildg. 35). Der Raum der Wände zwischen Täfelung und Decke ist durch Säulen und Hermen gegliedert, welche Wandbilder in schweren Kartuschenrahmen von Stuck



35. Galerie François I. im Schlosse zu Fontainebleau.

einschließen. Unter der Decke zieht sich ein feiner Rankenfries hin. Die Galerie Heinrich II., der ehemalige Festsaal, an der Cour ovale gelegen und an die Kapelle St. Saturnin anstossend, ist von Primaticcio dekoriert. Der rechteckige

Ebe, Architektonische Raumlehre. II.

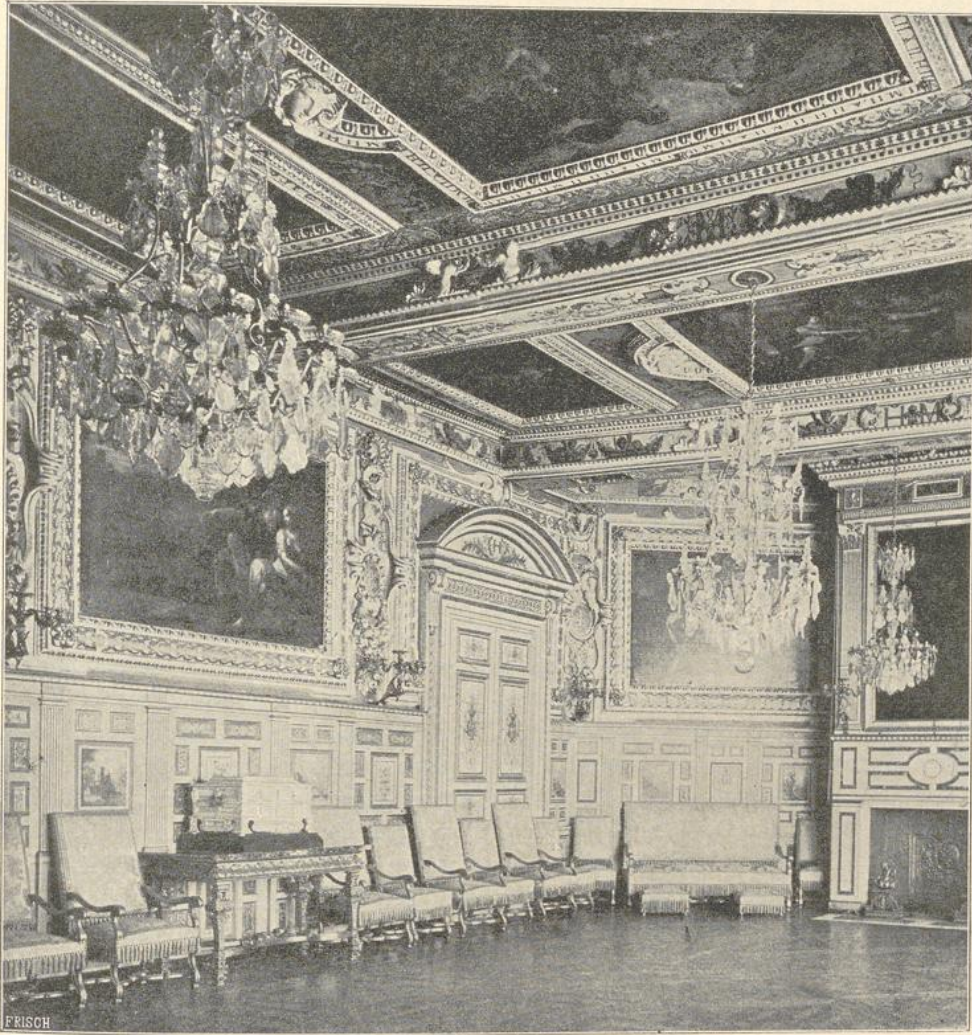


36. Galerie Henri II. im Schlosse zu Fontainebleau. (Nach Portefeuille des Arts décoratifs).

schmale Saal ist beiderseits durch tiefe überwölbte Fensternischen erweitert, hat unten eine Holztäfelung mit Pilastern, darunter bis zum Bogenkämpfer der Nischen Bilder in viereckigen, mälsig verzierten Stuckrahmen und in den Bogen-

lunetten und den Wandflächen über den Nischenbögen wieder Malereien. Die flache Holzdecke ist mit Kassetten in feiner Durchbildung verziert (Abbildg. 36). Der Salon Louis XIII. im Schlosse zu Fontainebleau giebt das Beispiel einer Holzdecke, in welche nach venezianischer Art Bilder eingelassen sind (Abbildg. 37).

Der Alte Louvre in Paris, von Pierre Lescot und Goujon nach 1546 erbaut, enthält im westlichen Flügel, im Erdgeschoß, den sogen. Saal der Karyatiden,



37. Salon Louis XIII. im Schlosse zu Fontainebleau.

ca. 37,6 m lang, 13,2 m tief, mit einem Tonnengewölbe aus Quadern überdeckt und vom Hofe aus durch 6 Fenster erleuchtet. An einer Schmalseite erhebt sich eine Tribüne, von den Karyatiden Goujons getragen. An der entgegengesetzten Seite ist ein um 5 Stufen erhöhtes Tribunal angeordnet, von gekuppelten dorischen Säulen eingefalst, in der Mitte mit einem Bogen und mit einer großen Apsis schließend. Der Luxembourg-Palast in Paris, 1615—20 von Salomon de Brosse, zeigt noch immer die früher übliche Gruppierung der Räume

8\*

zu einzelnen, nur mäfsig verbundenen Wohnungen, auch trennt die in der Mittelachse gelegene Haupttreppe die Festräume, so dafs eine eigentliche Zimmerflucht nicht vorhanden ist. Die Galerie im oberen Stockwerk hat eine Länge von 56,5 m bei nur 5,65 m Tiefe.

Das Hôtel Lambert de Thorigny, Rue St-Louis in Paris, durch Leveau erbaut, enthält im Hauptgeschofs zur Linken die Wohnräume, zur Rechten die Festgemächer, im vorderen Quertrakt das Schlafzimmer, im hinteren Trakt die Haupttreppe und zu deren Seiten je ein großes Vorzimmer. Die vier Gebäudeflügel legen sich um einen inneren Hof. In der Galerie d'Apollon im Louvre von Lebrun zeigt sich der italienische Barockstil mehr an der Decke als an den Wänden. Das Deckengewölbe im gedrückten Bogen ist in seinen unteren Teilen mit Figuren und reichem barockem Rahmwerk verziert, dagegen herrscht in der Wandgliederung die gerade Linie vor.

Das Schlofs zu Versailles, von Jules Hardouin-Mansart wesentlich erweitert, verwirklicht endlich die Idee der kolossal ausgedehnten Zimmerfluchten. Die riesige Galerie des Glaces zeigt Rundbogenarkaden zwischen einer Pilasterstellung, und wird von einem mächtigen Tonnengewölbe überdeckt, welches große Gemälde in barocken Umrahmungen enthält. Die Prunkzimmer im östlichen Flügel des Schlosses sind von Lebrun in Anlehnung an Cortonas Dekorationen im Pal. Pitti zu Florenz geschaffen. Von den 6 Sälen in Versailles ist der der Venus an den Wänden durch korinthische kannelierte Säulen gegliedert, die übrigen durch Gemälde oder große Reliefs; die Decken haben mächtige Kehlen über einem die Wandflächen abschließenden Gesimse. Die Salle de conseil in Versailles, von de Cotte dekoriert, zeigt schon ganz mit Rahmgliederungen bedeckte Wände, in den Hauptachsen große Spiegel; die Decke ist flach. Eine Zimmerflucht in Versailles, an deren Ausstattung vielleicht ebenfalls Cotte beteiligt war, ist schon entschiedener im Rokokostile gehalten, indem die Wände nur Rahmungen enthalten, die sich oben und unten, sowie in der Mitte zu Ornamentfeldern zusammenschlingen. In einem dieser Räume, dem Schlafzimmer der Königin, gehen die Kartuschen allmählich in Muschelwerk über, zugleich werden vielfach naturalistische Blumen angewendet, und an der flachen Decke, welche allerdings noch durch ein gerades Gesims begrenzt wird, zeigt sich die perspektivische Darstellung einer Kuppel. Im Salon der Medaillen ist der Übergang zum Rokoko noch stärker, obgleich noch Wandpilaster vorkommen, wenn schon mit sehr frei gebildeten Kapitellen. Die Wand ist über dem Gesims durch eine leichte Kehle mit der flachen Decke verbunden, welche sich ornamental in ein leichtes Netzwerk auflöst.

Die Menagerie, ein Landhaus im Park von Versailles, 1679 von J. Hardouin-Mansart erbaut, führt die Kuppel, um welche die übrigen Räume gruppiert sind, in das System der Wohnbauten ein. Das Schlofs von Marly a. d. Seine, 1682 von Mansart erbaut, bot in der Hauptanlage wieder einen neuen Typus dar; es bildete einen viereckigen geschlossenen Baukörper, in dessen Mitte ein großer, mit hohem Seitenlicht versehener Mittelsalon lag. Das Gebäude war mit flachem Dache versehen.

In den zwanziger Jahren des 18. Jahrh. kommen mehrfach einstöckige Palastanlagen vor; so das Hôtel de Lassay und das Palais Bourbon. Das Hôtel de Lassay, Quai d'Orsay in Paris, jetzt Palais de la Présidence, 1724 von Lassurance

errichtet, durch Aubert ausgebaut, liegt inmitten eines Gartens und zeichnet sich durch die reichliche Anlage von Degagements aus. Das Palais Bourbon, jetzt Palais du Corps législative, in Paris, 1722 von Giardini erbaut, später durch Lassurance, Gabriel und Aubert umgebaut und mit der Säulenhalle an der Seine-seite versehen, war das Muster des einstöckigen Gebäudes „à l'Italienne“ mit flachen Dächern. Das Palais gruppiert sich mit 3 Flügeln um einen Hof. Die Haupteingänge lagen in den Pavillons der Flügel; es sind mehrere ovale Säle vorhanden.

Hôtel de Matignon, Rue de Varenne in Paris, 1723 von Jean Courtonne, zeigt als Neuerung ein ovales Vorhaus und einen im Grundriß achteckigen Saal. Das Hôtel de Vrillière, jetzt Bank von Frankreich, in Paris, 1713—1719 von Cotte erbaut, besitzt eine Galerie mit großem Tonnengewölbe und Holztäfelung an den Wänden, und ist um 1868 erneuert. Die Galerie zeigt nur einen leisen Übergang zum Rokoko in der Bildung des Rahmenwerkes. Die Holztäfelung ist Weiß und Gold und durch korinthische Pilaster geteilt; in den Feldern befinden sich Bilder in vergoldeten Rahmen, welche nach oben und unten reiche symmetrisch gebildete Schwingungen zeigen. Den Abschluß der Wände bildet ein reich verziertes Konsolengesims. In den abgerundeten Ecken des Raums sind Nischen mit bemalten und vergoldeten Statuen angebracht. Das Korbbogengewölbe der Decke ist durch kassettierte Gurte gegliedert, an deren Fußpunkten weiße Statuen angebracht sind, welche en camajoux gemalte Bilder enthalten; der Raum zwischen den Gurten ist durch gemalte Architektur in vergoldeten Rahmen in Felder geteilt. Der Saal du Conseil im Schlosse zu Fontainebleau, vielleicht unter Beteiligung Cottes ausgebildet, ist an dekorativer Anmut einer der schönsten Räume. Die in Holz getäfelten Wände sind durch Lisenen geteilt, welche durch ein von Konsolen gestütztes Gurtgesims durchschnitten werden. Die unteren Wandfelder sind nach oben halbrund umrahmt, die oberen sind einfach viereckig; die Thüröffnungen und die großen Spiegelfelder sind wieder rundbogig geschlossen. Die Holzdecke zeigt eine schwere Kassettierung mit eingeschlossenen Bildern und gehört noch ganz dem Stil Ludwigs XIV. an, während die Wände den Übergang zum Rokoko zeigen. Die Deckenbilder sind indess erst 1743 von François Boucher gemalt, die Wandfelder von Carl van Loo. Der halbkreisförmige Ausbau von 1773 mit Gemälden von Lagrené zeigt ganz den Charakter des übrigen.

In der Einrichtung des von Delamaire erbauten Hôtels de Soubise und de Rohan zu Paris, jetzt National-Archiv, entfaltet Boffrand von 1735—40 den ganzen Reichtum des ausgebildeten Rokokostils, aber immer noch in symmetrischer Ausbildung des Ornaments. Der ovale Saal im Erdgeschoß ist ein höchst prunkvoller Raum; derselbe hat holzgetäfelte Wandfelder und rundbogig abgeschlossene Wandnischen; das obere Gesims bildet ein geschwungenes Band; in den zur Kehle aufgeboogenen Zwickeln unter demselben befinden sich Reliefs. Der Salon der Prinzessin de Rohan im oberen Geschoß ist ähnlich behandelt; in der Decke desselben zeigt sich eine große, in Blumengehänge ausgehende, mit dem Abschlußbande der Kehle verbundene Rosette. In den Zwickeln zwischen den Rundbogen der Wandfelder und dem Deckenbande sind Bilder von Natoire aus der Geschichte der Psyche eingefügt. Das Schlafzimmer der Prinzessin hat noch eine streng architektonische Wandteilung mit pilasterartigen Streifen auf-

zuweisen; die Ornamentik ist wieder streng symmetrisch, und die mit Eck- und Mittelkartuschen und Rankenwerk verzierte Voute ist gegen die Decke noch in einer festen Linie abgeschlossen. Im Schlosse Chantilly sind gemalte Wandfelder von Watteau erhalten, die große und kleine Singerie, mit Darstellungen von Chinesen und Affen. Das ehemalige Palais Rohan oder Kardinal zu Paris, jetzt Imprimerie Nationale, zeigt symmetrisch gebildete Wandfelder, welche leichte Malereien enthalten, Landschaften mit Figuren darstellend.

Das Boudoir der Königin Marie Antoinette im Schlosse Fontainebleau, von Rousseau eingerichtet, hat an den Wänden eine geradlinige Felderteilung, deren Grund mit Ornamenten bemalt ist; die Spiegelfelder sind mit Pilastern eingerahmt und rundbogig geschlossen; die Thüren haben Verdachungen auf Konsolen und sind mit Figurengruppen bekrönt; das Deckengesims ist mit Konsolen geschmückt und trägt eine große mit einem regelmäßigen Netzwerk bemalte Voute, während die flache Decke ein Freskobild von Barthelemy zeigt. Die Wände sind ganz vergoldet mit Ausnahme der aus Rosaholz gefertigten Thürflügel. Der Speisesaal im Hôtel de la Chancellerie zu Orléans zeigt an den Wänden streng gebildete Pilaster und als Bekrönung eines Spiegelfeldes Sphinx; darüber folgt eine durch Gurte in Felder geteilte Kehle, welche ein ovales mit einem Bilde geziertes Deckenfeld einschließt.

Holland. Das Mauritshuis im Haag, jetzt Gemäldegalerie, zeigt die Gruppierung der Räume um einen mittleren, die Treppe einschließenden Raum. Der Architekt war Pieter Post. Das Huis ten Bosch im Haag, ebenfalls von Post, um 1647, hat einen großen, kreuzförmigen, wieder durch eine Kuppel erleuchteten Saal, den sogen. Oraniensaal. Im Palais Tripp (Trippenhuys) zu Amsterdam, 1662 von Vingboons, zeigen sich neben großen Sälen nur geringe Nebengemächer.

England. Das Banquetinghouse zu Whitehall in London, nach 1615 von Inigo Jones errichtet, enthält einen Saal, welcher durch 2 Halbsäulenordnungen über einander gegliedert und von Rubens ausgemalt ist. Ein Zimmer, in Whitehall Nr. 8 von Chambers erinnert in den Deckenverzierungen, den naturalistischen Kränzen und Blumengehängen an den Stil Ludwigs XVI. Denselben Stil zeigt an Decken und Wänden ein Speisezimmer ebendort, von Hardwicke ausgeführt.

Spanien. Der Escorial bei Madrid, Residenz, Kloster mit Kirche und Königsgruft, ist 1563 nach einem Plane von Juan Bautista de Toledo begonnen, seit 1567 von Juan de Herrera ausgeführt. Die verschiedenen Gebäudegruppen sind ohne organischen Zusammenhang. Die Paradezimmer liegen hinter der Chorseite der Kirche. Der Bibliotheksaal ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, in welches Stichkappen einschneiden. Das Gewölbe ist durch schwere Gurten geteilt und in den Feldern mit Gemälden geschmückt. Die Sakristei zeigt ein gedrücktes kassettiertes Gewölbe, und ist wieder durch schwere Gurten geteilt. Zwei Zimmer im Escorial, das eine mit farbigen Einlagen in geradlinig geführten Friesen, das andere mit einer malerischen Wanddekoration im pompejanischen Geschmack, gehören der klassizistischen Periode an. Der Königliche Palast in Madrid, 1707 von Sacchetti begonnen, hat in den Räumen des Hauptgeschosses zwei Fensterreihen übereinander. Der Saal der Gesandten oder Thronsaal hat Deckenfresken von Giov. Batt. Tiepolo, in der Kehle die gemalten